

Schriftenschau¹⁾.

O. Kleinschmidt, *Ornis germanica*. Beilage zu Falco. Halle a./S. 8°. 10 pp. Mai 1917.

Die Ungunst der Zeitläufte, die Arbeiten systematisch-faunistischen Inhalts aus Mangel an der Möglichkeit, das notwendige Vergleichsmaterial zu beschaffen, fast vollständig unterbunden hat, hat auf der anderen Seite das Interesse für nomenklatorische Fragen wieder mehr in den Vordergrund wissenschaftlicher Erörterung gerückt. So sei hier nur kurz erinnert an die von der British Ornithologists' Union neu herausgegebene „List of British Birds“²⁾, an Reichenow und Hesse's „Neue Namenliste der Vögel Deutschlands“³⁾, an das „Verzeichnis der schweizerischen Vögel“⁴⁾ von Studer und v. Burg, und schließlich noch an den von der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern herausgegebenen „Nomenclator der Vögel Bayerns“⁵⁾. Eine kritische Würdigung der drei zuerst genannten Abhandlungen findet sich aus C. E. Hellmayr's Feder in den Verhandlungen unserer Gesellschaft Band XIII, 1, 1917, p. 87—104.

Neuerdings hat nun O. Kleinschmidt in seiner „Ornis germanica“ eine weitere Namenliste der deutschen Vögel der Öffentlichkeit übergeben, auf die im nachfolgenden etwas näher eingegangen werden soll. Stehen die Herausgeber des Nomenclator der Vögel Bayerns voll und ganz auf dem Standpunkt der striktesten Anwendung der Internationalen Nomenklaturregeln, so haben schon Reichenow und Hesse die willkürlichsten Abweichungen und Umgehungen dieser Regeln in ihrer Namenliste zu verteidigen gesucht, während nun völlig Kleinschmidt in seiner *Ornis germanica* einerseits die Internationalen Nomenklaturregeln zur Anwendung gebracht wissen will, andererseits aber unter Einführung zum Teil völlig neuer Namen einer gänzlichen Umstürzung jeglicher herrschenden Regel nach seiner eigensten, persönlichsten Anschauung das Wort redet.

Somit haben wir in Deutschland allein nicht weniger als drei verschiedene Namenlisten, während sich die Ornithologen fast der ganzen übrigen Welt immer mehr in der Anwendung der Internationalen Nomenklaturregeln zusammenfinden. Angesichts dieser Tatsache wirkt es höchst eigentümlich, wenn gerade diejenigen Autoren, die sich immer wieder eigenwillig von der großen Allgemeinheit absondern wollen, dieses ihr Vorgehen damit entschuldigen, daß eine internationale Verständigung in Fragen der Nomenklatur ja doch nie erzielt werden würde.

¹⁾ Verfasser von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften werden um Einsendung von Sonderabdrücken zwecks Besprechung in dieser Rubrik ersucht.

²⁾ A List of British Birds compiled by a Committee of the British Ornithologists' Union. Second and revised Edition. London 1915. 8°.

³⁾ Reichenow und Hesse, Neue Namenliste der Vögel Deutschlands. Journ. f. Ornith. 64, 1916, p. 325—371, 611—612.

⁴⁾ Studer und v. Burg, Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete. Neu bearbeitet auf Grund des Kataloges der in der Schweiz beobachteten Vögel mit Fragenschema der schweizerischen Kommission. Bern 1915. 8°.

⁵⁾ Nomenclator der Vögel Bayerns von C. E. Hellmayr und A. Laubmann. Im Auftrage der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern herausgegeben von C. E. Hellmayr. München 1916.

Oder glauben die Herausgeber dieser nach rein persönlichem Geschmack zusammengestellten Namenlisten wirklich, daß die wissenschaftlichen Ornithologen der übrigen Welt den in langer Arbeit mühsam errungenen, aber unbestreitbaren Erfolg der Internationalen Nomenklaturkommission preisgeben würden, um den von ihnen gemachten willkürlichen Vorschlägen zu folgen?

Wollten wir uns heute von der Befolgung der Internationalen Nomenklaturregeln lossagen, ich fürchte, wir müßten diesen Schritt nach der Rückkehr geordneter, glücklicherer Zeiten bitter bereuen. Unsere Arbeiten würden völlig des internationalen Interesses entbehren und dennoch hätten wir im eigenen Lande noch nicht einmal eine einheitliche Nomenklatur; denn von Reichenow-Hesse bis zu Kleinschmidt ist mindestens so weit, wie von diesem bis zu den Internationalen Nomenklaturregeln. Ich meine, wir wollen doch für die Zukunft arbeiten und nicht aus momentanen Bequemlichkeitsrücksichten oder gar politischen Motiven in unseren wissenschaftlichen Bestrebungen nicht nur stehen bleiben, sondern sogar rückwärts schreiten. Ein sicherer, für die Zukunft zu erwartender Vorteil wiegt kleine Nachteile in der Gegenwart doch wohl völlig auf.

Ergibt sich somit eigentlich die Zwecklosigkeit der Publikation solcher von den Internationalen Nomenklaturregeln abweichenden Namenlisten ganz von selbst, so mag es doch eines gewissen Interesses nicht entbehren, die von Kleinschmidt angewandte Methode einer Kritik zu unterziehen.

Hiebei wirkt der vollständige Mangel irgendwelcher Einführung in die Materie äußerst störend. Der Autor hüllt sich bezüglich der von ihm eingeschlagenen Wege in absolutes Schweigen und nur ganz allmählich kann der wissenschaftlich Erfahrene die Gründe erraten, die Kleinschmidt zu diesem oder jenem Schritte vielleicht bewegt haben¹⁾. Und doch ist auch Kleinschmidt in nomenklatorischen Fragen keineswegs unfehlbar²⁾, so daß auch ihm eine Begründung seiner Änderungen schlechterdings nicht erspart werden kann.

In geradezu lakonischer Kürze werden die im Text zur Anwendung kommenden Abkürzungen erklärt: „pp. = prope bei noch unbenannten oder sehr wenig verschiedenen Formen. — p.u. = pro usu bei Verwerfung älterer Namen. — ?? = Zweifel betreffend Selbständigkeit der Realgattung, Zugehörigkeit der Rasse, Namengebung, Unterscheidbarkeit (Berechtigung), Bestimmung oder Vorkommen.“ Der erste Punkt mag angehen. Was die pro-usu-Namen betrifft, so wäre meiner Ansicht nach eine Begründung der Verwerfung des bisher gebräuchlichen Namens am Platze gewesen. Auch wäre wohl in den meisten Fällen ein anderer Name zur Verfügung gestanden, der die Neuaufstellung einer Bezeichnung erübrigt hätte. Die reichlich vorhandenen Fragezeichen endlich machen die Lektüre keineswegs amüsant, auch nicht für den Wissenschaftler. Dem Nichtornithologen oder Anfänger aber werden sie so viel Kopfzerbrechen machen, daß er die Arbeit bald zur Seite legen wird. Und das ist gut so, da dadurch unsere Wissenschaft von einer heillosen Verwirrung bewahrt bleibt.

Kleinschmidt will die verwandtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Vogelarten schon in ihrem Namen zum Ausdruck gebracht wissen und glaubt dies am besten durch die Einführung sogenannter „Realgattungsnamen“ zu erreichen. Ich will hier nicht weiter auf die Notwendigkeit oder Unnotwendigkeit dieser vielfach neuen Namen eingehen, auch möchte ich an dieser Stelle den leidigen Streit um die verschiedene Anwendung der ternären Benennungen nicht von

¹⁾ Kleinschmidt begründet dies Verhalten an anderem Ort mit der Verteuerung des Papiers und Langweiligkeit nomenklatorischer Auseinandersetzungen, zwei Gründe, denen wir mit dem besten Willen nicht folgen können. In neuester Zeit dürften die „langweiligen“ Nomenklaturabhandlungen unter den im „Falco“ erschienenen Arbeiten weitaus die interessantesten gewesen sein.

²⁾ Ich erinnere hier nur an Kleinschmidt's Auslegung von *Corvus corone* L. 1758. Der von Kleinschmidt erbrachte „Beweis“ in Falco 13, 3, 1917, p. 17—21 ist keineswegs stichhaltig.

neuem aufrühren, sondern ich überlasse es der Kritik eines vorurteilsfreien Lesers, zu unterscheiden, ob die Verwandtschaft der Vogelarten und Formen nicht ebenso einwandfrei zum Ausdruck gebracht wird durch die Anwendung der ternären Nomenklatur, wie dieselbe im „Nomenclator“ gehandhabt worden ist, auch ohne Einführung einer so großen Zahl neuer Namen, wie sie Kleinschmidt zur Erreichung des gleichen Zieles für notwendig findet.

Kleinschmidt ist ja überhaupt gerne bereit, neue Namen zu machen. So finden wir in seiner Liste neben den neuen Realgattungsnamen, die uns hier nicht weiter interessieren, auch nomenklatorisch zu berücksichtigende Neubennungen.

Nr. 68. 1. *excollurio* für *Lanius collurio collurio* L., obwohl ungefähr ein Dutzend sicherer Ersatznamen im Falle der Verwerfung des (wirklich etwas unsicheren, vgl. Hartert, Vög. pal. Fauna, p. 439) Namens *collurio* verfügbar sind!

Nr. 85. 1. *exiliacus* für *Turdus musicus* L. 1758 (*iliacus* auctorum!), obwohl auch für die Weindrossel etwa ein halbes Dutzend Ersatznamen vorrätig gewesen wären.

Nr. 160. 3. *silesiacus* als Namen für den schlesischen Zwergspecht. Unbeschadet der Notwendigkeit der subspezifischen Abtrennung, auf die ich ohne Material nicht näher eingehen kann, möchte ich die Frage aufwerfen, ob die Diagnose „zwischen 2 und 4, Schlesien“ genügt, den Namen nicht als nomen nudum zu betrachten.

Nr. 193. *Praedo* nomen novum genericum für *Buteo* Lac. Die von dem Autor versuchte „Vereinfachung“ des Systems durch das Zusammenlegen von mehreren Gattungen unter einen Begriff dürfte besonders im vorliegenden Fall etwas zu weit gegangen sein.

In der Annahme älterer Rassenamen ist der Autor sehr vorsichtig und verwirft solche sogleich, wenn ihnen nur irgendwie ein Schein der Unsicherheit anhafte. So nennt er z. B.

den Brachpieper *Anthus mosellanus* Gm. statt *A. campestris* L.,
die Trauerbachstelze *Motacilla yarellii* Gould statt *M. lugubris* Temm.,
die Nonnenmeise *Parus fruticeti* Wallengr. statt *P. palustris* L.

und verwirft den nicht ganz zweifelfreien Namen *collurio* (siehe oben), sowie auch die Taubennamen (vgl. Nr. 226—228).

Andererseits behält er jedoch den mindestens ebenso ungewissen Namen *Acrocephalus aquaticus* in der Form „*typo-aquaticus*“ für den Binsenrohrsänger bei. Wie erklärt er wohl diese Inkonsequenz?

Interesse erweckt Kleinschmidt's vollständige Wandlung in Fragen der Nomenklatur! Während der Autor früher einer rücksichtslosen Durchführung der Priorität das Wort redete, ist er neuerdings dem Einfluß der rückschrittlichen Ornithologengruppe, die sich die Rettung „alteingebürgerter Namen“ zum Ziel gesetzt hat, erlegen und hat sich zur „Umkehr“ entschlossen. So nennt Kleinschmidt

den Sprosser (81. 1) *Erethacus philomela* statt *luscinia*¹⁾,
die Orpheusgrasmücke (99. 1) *Sylvia typo-orphea* statt *S. hortensis*,
die Weindrossel (85. 1) *Turdus exiliacus* statt *T. musicus*¹⁾,
den Zwergspecht (160. 1) *Dryobates pipra* statt *minor*,
die Sumpfohreule (176. 1) *accipitrinus* L. statt *flammeus* Pont.

Die Priorität, die nach des Autors Angabe zur Festlegung der Rassenamen von Linnaeus 1758 ab angewandt werden soll, finden wir nicht immer strikte durchgeführt. So werden die Pallas'schen Namen aus den „Adumbra-

¹⁾ Kleinschmidt desavouiert in diesen beiden Fällen seine frühere Anschauung!

tinacula“, 1764, die heute von der überwiegenden Mehrzahl aller Ornithologen angenommen werden, ohne nähere Begründung einfach ignoriert. Auch die Tunstall'schen Namen, die nach „Opinion 38“ der Internationalen Nomenklaturkommission zulässig sind, verwirft Kleinschmidt. Das Urteil von 12 Zoologen aller Länder scheint in dieser Frage indessen gewichtiger als Kleinschmidt's persönliche Meinung, ganz abgesehen davon, daß die Entscheidungen der Internationalen Nomenklaturkommission nur vom Zoologenkongresse einer Revision unterzogen werden können.

Schließlich mag noch auf zwei direkte Fehler in der Nomenklatur hingewiesen werden. So gebraucht Kleinschmidt unter Nr. 28. 2 den Namen *Emberiza luteola* Sparrm. Der Name wird aber zu Unrecht für diesen Ammer verwendet. Schon Sundevall (Vet. Akad. Handl. II, Nr. 3, 1857, p. 14) hat nachgewiesen, daß das Original zu einer südamerikanischen *Sicalis*-Art gehört. Prof. Lönnberg hat uns nach Prüfung des Typus mitgeteilt, daß diese Auffassung durchaus zutreffend ist. Der in Frage stehende Ammer hat also die Bezeichnung *Emberiza icterica* Eversm. zu erhalten.

Kleinschmidt nennt den Goldhähnchenlaubvogel *Phylloscopus superciliosus* (Gm.). Dabei hat der Autor aber übersehen, daß *Motacilla superciliosa* Gmelin 1789 durch *Motacilla superciliosa* Boddaert 1783 präokkupiert ist. Der richtige für die Art zu gebrauchende Name ist *Phylloscopus humei praemium* (Math. & Ired.) (cfr. Hellmayr, Verh. Ornith. Ges. 13, I, 1917, p. 99).

Wir vermissen in der Liste jeden Hinweis auf die Ringdrossel, obwohl die Alpenform *Turdus torquatus alpestris* (Brehm) in den deutschen Gebirgen ein weit verbreiteter Brutvogel, und der nordische *T. t. torquatus* L. auf dem Durchzuge regelmäßig bei uns anzutreffen ist.

Zum Schluß kommend, mag noch darauf hingewiesen werden, wie inkonsequent Kleinschmidt bei der Aufstellung oder Anerkennung subspezifischer Formen verfährt. So hat der Autor den tatsächlich sehr gut kenntlichen *Serinus canarius germanicus* Laubm. in seiner *Ornis germanica* nicht anerkannt, obwohl die Unterschiede bei dieser Form viel besser ausgeprägt sind, als z. B. bei gewissen Formen der Weidenmeise, wo sich Kleinschmidt schon sehr der Benennung von Individuen zu nähern scheint.

Ob Kleinschmidt's Vorgehen, die deutschen Formen fast sämtlich von den schwedischen zu trennen, in allen Fällen ein berechtigtes ist, bedarf jedenfalls noch sehr der Nachprüfung. Ebenso dürfte eine Zerteilung der deutschen Formen in eine westdeutsche, rheinische und eine ostdeutsche Rasse manchmal etwas allzu gewagt erscheinen. Eine genauere eingehende Nachprüfung der einzelnen Fälle bleibt jedenfalls einer späteren Zeit vorbehalten, da die Beschaffung ausreichenden Materials zurzeit unmöglich geworden ist. — A. L.

C. Zimmer, Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und auf 8 Tafeln. Zweite Auflage. Leipzig (Quelle u. Meyer) 1917. 8°. 140 pp. [In Leinenband 1.25 Mk.]

Der Umstand, daß schon in wenigen Jahren sich das Bedürfnis nach einer Neuauflage geltend machte, ist wohl die beste Empfehlung für die Brauchbarkeit des Werkes, das in der Tat eine Lücke unserer Literatur ausfüllt und dem gedachten Zwecke, zur praktischen Beobachtung der Vogelwelt im Freien anzuleiten, in hervorragendem Maße gerecht wird. Schon beim Blättern gewinnt man den Eindruck, daß das Buch nicht zu jenen gehört, die an düsteren Wintertagen am Schreibtisch zusammengeschrieben werden, sondern daß Verf. aus eigener Erfahrung spricht und das, was er in gedrängter Kürze seinen Lesern bietet, auf Exkursionen und Streifzügen durch Wald und Flur selbst wahrgenommen und erprobt hat. In der Einleitung weist Zimmer auf die krasse Unwissenheit weiter Kreise hinsichtlich der Kenntnis unserer einheimischen Vögel hin und bezeichnet mit vollem Recht solche Lücken als Mängel der allgemeinen Bildung. Nachdem in den einleitenden Kapiteln die literarischen und optischen

Hilfsmittel sowie Zweck und Ziele ornithologischer Ausflüge kurz behandelt sind, schildert Verf. das Vogelleben im Kreislaufe des Jahres in ebenso übersichtlicher wie lehrreicher Darstellung. Leben und Treiben zur Brut- und Zugzeit und in den Wintermonaten, Brutgeschäft, Balz, Stimmlaute und sonstige biologische Eigentümlichkeiten finden in diesem Abschnitte eine ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung und sind durch zahlreiche Naturaufnahmen erläutert. Ein weiteres Kapitel ist den Mitteln, das Beobachten zu erleichtern, gewidmet, worin Gefangenhalten und die vogelschützerischen Einrichtungen wie Nistkästen, Futterhäuser, Futterglocken etc. kurz erörtert werden. Wichtige Anweisungen weiß Verf. aus seiner beruflichen Erfahrung als Museumsbeamter für das Anlegen von Sammlungen, die Aufbewahrung und Etikettierung von Museumsobjekten, das Führen von Katalogen etc. mitzuteilen. Besonders hingewiesen sei noch auf den Abschnitt: „Was kann man am Vogel beobachten?“, der dem Anfänger manchen willkommenen Wink für die Art seiner ornithologischen Betätigung bieten dürfte. Das empfehlenswerte Büchlein schließt mit einer kurzen Anleitung zu Vogelbeobachtungen im Auslande und auf Reisen. — C. E. H.